

KURZ NOTIERT

Aachener Unternehmen wollen Gesicht zeigen

Aachen. Ungewöhnlich und einmalig ist das neue Format des Aachener Industrie-Dialogs „Gesicht zeigen...“ Produzierende Industrieunternehmen aus der Region zeigen in der Innenstadt ihr Leistungsvermögen. In der Citykirche in der Großkölnerstraße bauen zwölf Unternehmen eine Ausbildungswerkstatt auf, zeigen Produktionsmaschinen und lassen kleine Roboter flitzen. „Mit ‚Gesicht zeigen‘ möchten wir allen Interessierten zeigen, wie leistungsstark, spannend und innovativ die Industrie in der Region ist. Und welch wichtiger Motor dieser Wirtschaftszweig ist“, erläutert die Sprecherin des Aachener Industrie-Dialogs, Dagmar Wirtz, selbst Geschäftsführerin eines Maschinenbauunternehmens in Aachen. „Wichtig war uns, an einem ungewöhnlichen Ort in den Dialog mit den Bürgern zu treten. Die Citykirche ist nicht nur Ausstellungs-, sondern vor allem Erlebnisort.“ Anschauen, mitmachen, diskutieren kann man am Donnerstag, 18. Mai, 16 bis 18 Uhr, und Freitag, 19. Mai, 10 bis 14 Uhr. „Am Freitag wollen die Firmenvertreter besonders in den Dialog mit Talenten treten, deshalb freuen wir uns auf Schülerinnen und Schüler, Studierenden und Absolventen, aber auch Menschen, die sich beruflich neu orientieren möchten oder eine Arbeitsplatzsuche. Aber natürlich ist jeder an beiden Tagen herzlich willkommen“, so Dagmar Wirtz.

„Lichtblick“ für Trauernde

Aachen. Das ökumenische Trauercafé „Lichtblick“ lädt am Montag, 15. Mai, Männer und Frauen, die unter dem Tod eines lieben Menschen leiden, ins Pfarrheim St. Sebastian, Ahornstraße 51a, ein. Von 15 bis 16.30 Uhr besteht die Möglichkeit, bei Kaffee und Kuchen mit anderen Betroffenen ins Gespräch zu kommen und zu erleben, dass man in der Trauer nicht allein ist. Neue Gäste sind willkommen. Anmeldung ist nicht erforderlich. Auskünfte erteilen: Pfarrerin Bettina Donath-Kreß (☎ 47583163) und Schwester Irtraud (☎ 8894336).

Hilfe bei Trennung und Scheidung

Aachen. Der Interessenverband Unterhalt und Familienrecht ISUV-Aachen lädt zu einer kostenfreien Veranstaltung am Dienstag, 23. Mai, 19.30 Uhr. Sabrina Prümm, Fachanwältin und Mediatorin für Familienrecht, referiert im Rahmen der Reihe „Trennung – Scheidung – Unterhalt“ bei der AWO-Nord, Joseph-von-Görres-Straße 19. Das Thema lautet: „Wenn die Liebe baden geht, muss es nicht zum Krieg kommen!“ Anmeldungen sind nicht erforderlich, Auskünfte gibt es unter ☎ 0163/1490954 und im Netz unter www.isuv.de.

Selbsthilfe bei Prostatakrebs

Aachen. Die Prostatakrebs-Selbsthilfegruppe Aachen lädt am Mittwoch, 17. Mai, 18 Uhr, zum Treffen im Klinikum. Thema: „Wir über uns“, Jahrestreffen des Landesverbands und allgemeiner Gedankenaustausch. Die Treffen finden statt im Raum „Zahn 7“, Eingangsebene, Gang C hinten, nach rechts wenden und bis zum Ende durchlaufen. „Zahn 7“ befindet sich links neben bzw. rechts hinter dem Aufzug C6.

KIRCHENMUSIK

Sonntag, 14. Mai:

Dom: 10 Uhr, Mädchenchor am Aachener Dom; Messe des pecheurs de Villerville (Gabriel Fauré/André Messager; Eins bitte ich vom Herren (Heinrich Schütz); Orgelmusik: Flor Peeters - Ave Maris stella.

St. Josef und Fronleichnam: 10.30 Uhr, Freie Orgelimpromvisation.

St. Laurentius: 10 Uhr, Orgelnachspiel: Praeludium C-Dur, BuxWV 137 - D. Buxtehude.

Alternative zum Gang vor den Richter

Im Samstagsinterview: Rocio Luna Martinez und Hendrik Middelhof lösen als Mediatoren Konflikte auf etwas andere Art

VON RAUKE XENIA BORNEFELD

Aachen. Meine Frau verwehrt mir den Umgang mit meinem Kind. Müssen sich die Jugendlichen abends immer an der Bushaltestelle vor meiner Haustür treffen? Die Umgehungsstraße wird direkt an meiner Grundstücksgrenze entlang geplant. Natürlich kann man all diese Konflikte auch vor Gericht klären, besser gesagt klären lassen. Denn auf die Entscheidung haben Kläger und Beklagter kaum einen Einfluss. Konfliktenteignung nennt dies **Hendrik Middelhof**. Er arbeitet, ebenso wie **Rocio Luna Martinez**, seit vielen Jahren in der Mediation. Mit dem 2. Aachener Mediationstag wollen die Leiter der Regionalgruppe Aachen des Bundesverbandes Mediation (BM e.V.) diese Form der Streitschlichtung stärker ins Bewusstsein bringen.

Wie funktioniert Mediation und wann kommt sie zum Einsatz? **Middelhof:** Das Wesen der Mediation ist, dass zwei Konfliktparteien einen Mediator dazu holen, weil sie ihren Konflikt nicht allein lösen können. Der Mediator arbeitet allparteilich und unabhängig. Wie eine Mediation zustande kommt, hängt davon ab, in welchem Bereich die Mediation stattfindet. In der Familienmediation zum Beispiel wendet sich in der Regel eine Partei an einen Mediator. In unserem Bereich der Arbeitsplatzmediation kommt der Auftrag auch manchmal von einem Vorgesetzten.

Zu Mediation müssen doch aber beide Konfliktparteien bereit sein. Wie kommt die zweite Partei ins Spiel, wenn nur eine Seite die Mediation anstrebt?

Martinez: In Einzelgesprächen versucht der Mediator, die zweite Seite zu gewinnen.

Middelhof: Der Vorteil einer Mediation ist ja, dass sie eine Alternative zu anderen Verfahrenswegen ist. Die Konfliktparteien müssen sich im Klaren sein, was passiert, wenn



Sie versuchen, streitende Parteien zu einer gütlichen Einigung zu bringen: die beiden Mediatoren Rocio Luna Martinez und Hendrik Middelhof. Fotos: Andreas Schmitter

sie eine Mediation ablehnen: Man tritt den Konflikt ab an eine höhere Instanz – zum Beispiel an einen Gerichtsprozess. Damit hat man aber auch deutlich weniger Einfluss auf das Ergebnis. Wesentlich ist, dass ich als Betroffener Wahlmöglichkeiten habe.

Ist Mediation selbstbestimmter als zum Beispiel ein Gerichtsprozess?

Martinez: Ja. Selbstbestimmtheit ist ein wesentliches Merkmal der Mediation, weil die Medianten ihre Themen selbst bestimmen und die Lösung selbst erarbeiten.

Herr Middelhof, Sie arbeiten bei der Stadt im Personalwesen. Frau Martinez ist bei Ford. Arbeiten Sie dort als Mediatoren oder machen Sie das nebenbei?

Middelhof: Sowohl als auch. Ich bin zur Personalentwicklung gerade wegen der Mediation gekom-

men. Gerade ist die Dienstvereinbarung zum Umgang mit Konflikten am Arbeitsplatz zwischen Oberbürgermeister und Gesamtpersonalrat unterschrieben worden. Das ist sozusagen meine Arbeitsgrundlage als Mediator. Bislang setze ich etwa 25 bis 30 Prozent meiner Arbeitszeit für die Mediation ein. Ich war aber auch schon ehrenamtlich als Mediator in einem Gemeinwesenkonflikt aktiv: Gemeinsam haben die Nutzer einer Skateranlage in Kornelminster und die Anwohner Regelungen gefunden, wie ein Zusammenleben so gestaltet werden kann, dass alle zu ihrem Recht kommen.

Martinez: Ich arbeite bei „Ford Aus- und Weiterbildung e.V.“ als Coach und Mediatorin. 15 bis 20 Prozent meiner Arbeitszeit sind Mediation. Zudem bilde ich oft Führungskräfte und Mitarbeiter in Konfliktmanagement fort.

Dann scheint es relativ viele Konflikte zu geben, die es zu lösen gilt.

Middelhof: Viel zu wenige, sage ich mal ganz süffisant. Zu wenige, die gelöst werden wollen. Es gibt eine Hemmschwelle, mit Konflikten nach außen zu gehen.

Martinez: Der Leidensdruck ist schon sehr groß, bevor sich Menschen an einen Mediator wenden. Sie wollen ihre Situation unbedingt verändern, weil der Druck so groß ist.

Warum haben Sie sich denn zum Mediator beziehungsweise zur Mediatorin ausbilden lassen?

Martinez: Irgendwie habe ich immer schon mediiert, bevor ich das als persönliche Stärke wahrgenommen habe. Ford hat die Ausbildung schließlich unterstützt.

Middelhof: Ich war früher in der Jugendgerichtshilfe als Sozialarbeiter tätig. Da hat mich immer gestört, dass zwar die Tat durch eine Strafe sanktioniert, aber der Konflikt nicht gelöst wird. Das Opfer hat weiterhin Angst: vor dem Täter, an dem Ort der Tat und so weiter. So bin ich zunächst zum Täter-Opfer-Ausgleich, später zur Mediation gekommen. Die meisten Mediatoren können aber nicht allein von der Mediation leben.

Ist die Möglichkeit der Mediation also zu wenig bekannt?

Middelhof: Der Bundesverband Mediation existiert am 27. Mai seit 25 Jahren. In den ersten Jahren wurde Mediation gern mit Meditation verwechselt. Das passiert heute eigentlich nicht mehr. Aber die meisten Mediatoren kommen eher über Umwege an ihre Aufträge – zum Beispiel, weil sie als Anwalt für Familienrecht arbeiten und von einer Seite für die Regelung einer Scheidung beauftragt werden. Dass sich aber gerade in diesem Bereich vieles außergerichtlich klären lässt, wird den Parteien erst klar, wenn man ihnen eine Familienmediation anbietet.

Martinez: Vielleicht verständigt man sich auf 100 Euro weniger Unterhalt, hat aber nicht ständig Stress mit dem Ex-Partner wegen der Sorgerechtsregelung für die Kinder. Man hat es selbst in der Hand, welche Lösung möglich ist. Wenn es dann auch noch billiger

wird, sind viele sehr schnell überzeugt.

Gibt es Grenzen der Mediation?

Martinez: Grundlage für eine Mediation ist ja, dass beide Parteien zustimmen und sich auf die Regeln der Mediation verständigen. Trotzdem gehen manchmal die Emotionen so hoch, dass Gewalt ins Spiel kommt. Dann breche ich eine Mediation ab. Manchmal öffnet sich durch eine Mediation auch erst die Büchse der Pandora. Da kommen Konflikte hoch, die lange zugelegt waren. Manchmal ist die Trennung, die eigentlich vermieden werden sollte, auch die Lösung. Zumindest ist dann der Konflikt bearbeitet und man nimmt ihn nicht wieder mit an die nächste Stelle. Deshalb ist eine Mediation auch noch sinnvoll, wenn sich eine Partei zum Beispiel schon für einen Arbeitsplatzwechsel entschieden hat.

Middelhof: Es ist wichtig, dass zwischen den Konfliktparteien kein Machtgefälle existiert. Sie müssen sich auf Augenhöhe begegnen. Oft wird Angeklagten angeboten, statt in eine Gerichtsverhandlung zu nächst in eine Mediation mit dem Opfer zu gehen. Das funktioniert bei Straftatbeständen wie Körperverletzung und Diebstahl ganz gut, bei Raub ist es schon schwierig, bei Vergewaltigung nur sehr selten erfolgreich. Bei Dauerschädigungen durch die Tat funktioniert es eigentlich gar nicht. Zudem gibt es in der Mediation nicht die Unschuldsvermutung, die für einen Gerichtsprozess gilt. Deshalb kann eine Mediation auch für den Tatverdächtigen immer nur ein Angebot sein. Ist er von seiner Unschuld überzeugt, sollte in einem Prozess geklärt werden, ob er Recht hat.

Sie organisieren als Leitung der Regionalgruppe Aachen des BM e.V. in diesem Monat den 2. Aachener Mediationstag. An wen richten Sie sich damit?

Middelhof: Wenn ich mir die Weltpolitik so anschau, bräuchte die Makroebene deutlich mehr Ahnung über Mediation. Aber wir richten uns mit der Veranstaltung – die wir nur zusammen mit der VHS auf die Beine stellen können – eher an die Mikroebene. Natürlich treffen sich dort viele Mediatoren, die in unserer Regionalgruppe organisiert sind. Unser Netzwerk besteht sicherlich aus 40 bis 50 Mediatoren aus ganz unterschiedlichen Verbänden. Aber zum Mediationstag sind auch alle anderen, die sich für Konfliktlösung interessieren, eingeladen.

Martinez: Vor zwei Jahren haben sich viele Mitarbeiter verschiedener Firmen angemeldet, die häufig in Teams arbeiten. Aber auch Studierende waren unter den Teilnehmenden.

Auf dem Programm steht unter anderem ein Impulsvortrag zu kulturellen Unterschieden bei Konflikten. Mit Ihnen sitzen hier eine Spanierin und ein Deutsch-Niederländer. Gibt es da schon Unterschiede? **Middelhof:** Es gibt durchaus kulturelle Ursachen für Konflikte. Ich hatte mal einen Fall einer Mitarbeiterin mit ghanaischen Wur-

zeln und ihrem deutschen Vorgesetzten, die beide gerne Motorrad fahren und sich dafür hin- und wieder auch nach Feierabend trafen. Irgendwann hat der Mann dem einen Riegel vorgeschoben, weil ihm das Vermischen von Arbeitszeit und Freizeit zu weit ging. Das scheint sehr deutsch zu sein. Die Frau hat darunter sehr gelitten, weil ihre Kultur Kollegen eher als Familie wahrnimmt. Dies herauszufiltern, ist die Aufgabe des Mediators.

Martinez: Dafür braucht es vor allem Sensibilität und Empathie, denn natürlich können wir die kulturellen Unterschiede auch nicht alle kennen. Die unterscheiden sich ja oft schon innerhalb eines Herkunftslandes extrem – denken Sie nur an den Hamburger und den Bayern.

Ein weiterer Vortrag wird die Rechtstendenzen in der Gesellschaft thematisieren. Mir scheint aber, dass Rechtspopulisten eher am Schüren von Konflikten als an der Lösung interessiert sind.

Middelhof: Das gilt sicher für die treibenden Kräfte von rechtspopulistischen Parteien und Bewegungen. Aber zum Beispiel finden sich bei den Pegida-Demos ja auch Menschen, die vor allem Angst haben: meist diffus vor Überfremdung, vorm Abgehängtwerden. Diese Menschen kann man durchaus überzeugen, sich nicht aufhetzen zu lassen. Aber natürlich ist Mediation kein Allheilmittel. Sie funktioniert nur mit der Bereitschaft der Parteien, sich dem Konflikt zu stellen.

Gehen Sie selbst durch die Mediatorenausbildung anders in Konflikte?

Martinez: Man ist schon versucht, den Mediatoren aufzusetzen, wenn es zum Beispiel in der Familie oder bei Freunden einen Konflikt gibt. Dann muss ich mir manchmal anhören: „Sei nicht neutral! Beziehe Stellung!“ **Middelhof:** Beim Streit geht es ja meist ums Recht haben. Da kann ich mich trotz Mediatorenausbildung nicht ausnehmen, wenn ich selbst betroffen bin.

Wie schätzen Sie denn die derzeitige Konfliktlösungskompetenz unserer Gesellschaft ein?

Martinez: Die Nachfrage in Unternehmen und Organisationen nach Fortbildungen für Führungskräfte ist immens. Besonders in großen Unternehmen wird versucht, Streit einvernehmlich beizulegen – das ist besser für die Außenwahrnehmung und für die Bindung der Mitarbeiter an Unternehmen.

Middelhof: Es ist sinnvoll, möglichst früh Konfliktlösungskompetenzen zu entwickeln. Werden sie schon im Kindes- und Jugendalter verinnerlicht, müssen sie später nicht mühsam in Fortbildungen erlernt werden. In den 1990er Jahren ist die Streitschlichtung in die Schulen eingezogen. Heute findet man schon Kitas, die sich mit dem Thema befassen. Mein Sohn hat mir mal ein Bild zum Geburtstag geschenkt. Darauf stand: „Ich schenke Dir ... meinen Konflikt mit meinem Freund“. Er dachte, damit ist er ihn los. Viele Erwachsene denken das auch, wenn sie sich an eine höhere Instanz wenden. An ein Gericht oder den Vorgesetzten.

Martinez: Grundsätzlich gilt immer: Wer sich auf eine Mediation einlässt, ist mutig. Denn Konflikte lösen zu wollen, erfordert Courage!

2. Aachener Mediationstag

„Ein Konflikt? Wie packend!“ ist der bezeichnende Titel des 2. Aachener Mediationstages am Samstag, 20. Mai, der sich an alle wendet, die sich für Konfliktlösungsstrategien und Mediation interessieren. Zwischen 10 und 16.30 Uhr stehen in der Volkshochschule (VHS) Aachen, Peterstraße 21-25, sechs Workshops und sechs Impulsvorträge zur Auswahl.

Information: Dr. Beate Blüggel, Tel. 4792120, Email beate.blueggel@mail.aachen.de. Anmeldung über www.vhs-aachen.de. Die Teilnahme kostet 25 Euro. Insgesamt stehen 100 Plätze zur Verfügung.